

Schulentlassene Jugend

Autor(en): **Bächtiger, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 32

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535794>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allioli-Arndt, fließende Uebersetzung aber mit weniger guten Anmerkungen in 3 Bänden, 22 Mark.

B. Weinhaart, Neues Testament 5 Mark (ungeb.).

P. B. Grundl Neues Testament 1 Mark in Leinwand, in Leder 2 Mark.

Biblische Volksbücher. Ausgewählte Teile des Alten Testaments von Leimbach, Fulda, Aktiendruckerei. Das handliche Bändchen zu 1 Mark. Bis jetzt (mir bekannt) erschienen: Isaias (Kap. 1—12) und (40—66) und die kleinen Propheten in 2 Bändchen. Leider ist auch hier die Uebersetzung in Prosa und die Anmerkungen oft langatmig.

Dagegen möchte ich hier noch auf eine Uebersetzung der Evangelien und der Apostelgeschichte aufmerksam machen, die uns nahe steht, ich meine die von Dr. Johannes Mader, Prof. in Chur. Benziger 1911, brosch. 12 Mark. Es ist etwas viel Geld, aber dafür hat der Leser eine peinlich genaue, aus dem griechischen Urtext angefertigte Uebersetzung. Es ist Lapidarstil, die Sprache des Originals, Wort für Wort und doch schöne Sprache. Dazu kommen dann noch die wissenschaftlichen Vorworte und Anmerkungen, die in diesem Maße und dieser Bedeutsamkeit in keiner Ausgabe sich finden.

Dr. Herzog.

Schulentlassene Jugend.

Gedanken aus einem Vortrag von Jos Bächtiger, Redaktor, Gossau.

Motto: Kleine Kinder — kleine Sorgen;
Große Kinder — große Sorgen!

I.

Die Grundsätze der Erziehung schulentlassener Jugend sind eigentlich dieselben wie bei der Erziehung im schulpflichtigen und vorschulpflichtigen Alter.

Das Fundament unserer katholischen Erziehung ist Christus. Die Richtlinien der Erziehungslehre sind: Christi Lehre, Christi Gebote und Christi Einrichtungen. An diesem Grundsatz scheiden sich die Wege der Erziehungsmethoden.

Die rein weltliche Jugendorflege steckt sich rein irdische Ziele und rechnet dabei nur mit natürlichen, weltlichen Mitteln. Diese Ziele sind Gesundheit und Gewandtheit des Körpers, Wehrhaftigkeit der Militärpflichtigen, fachmännische Tüchtigkeit und Handfertigkeit, Liebe zum irdischen Vaterlande, Freude an den Werken der Natur und Menschenhand, Uebung bürgerlicher Tugenden. Das sind gewiß bedeutsame und hohe Güter der natürlichen Ordnung, von denen wir nicht eines gering schätzen, die wir alle als schöne Gottesgeschenke bewahren und mehren wollen.

Aber diese Talente und Kräfte sind nicht unser höchstes Ziel und höchstes Gut. Dieses höchste Ziel kennen wir, auch die Hilfsmittel, es zu erreichen, sind uns nicht unbekannt. Das Programm unserer Jugenderziehung heißt deshalb:

Wir wollen den Jugendlichen für den irdischen Beruf tüchtig machen durch Pflege der Gesundheit, der allgemeinen und der fachmännischen Ausbildung,

und die Seele für Zeit und Ewigkeit glücklich machen durch Pflege eines glaubensstarken, sittlich reinen Wandels.

Eine solche Jugendpflege schafft Charakterfestigkeit, weckt heilige Freude im Gemüte, sichert die Ruhe des Gewissens, gibt der Seele das Bewußtsein höhern Adels und bildet die beste Schutzwehr gegen Verführer.

Die schulentlassene Jugend bringt aus der Familie und Schule das mit, was sie aus Lehre und Beispiel der Eltern und Erzieher (Lehrer und Geistlichen) sich angeeignet hat. Mit dieser Ausrüstung wird der Schritt ins praktische Leben getan, und auf diesem Grunde muß weitergebaut werden.

Zum Besten dieser Ausrüstung rechnen wir die religiösen, sittlichen und sozialen Tugenden. Besitzt sie der junge Mensch, so wird er glücklich durch die Klippen des Lebens kommen. Die Pflege für die schulentlassene Jugend besteht zur Hauptsache darin, diese Tugenden zu befestigen und zu verstärken.

Die religiösen Tugenden fließen aus der Quelle einer tiefen und festen Glaubensüberzeugung; sie lassen sich eigentlich zusammenfassen in dem alles sagenden Leitsatz: Verantwortung vor Gott. Man hat in der Erziehung ungemein viel erreicht, wenn der junge Mensch sich gewöhnt hat, bei allen wichtigen Handlungen sich dieser Pflicht der Rechenschaft vor dem Allwissenden bewußt zu sein.

Die sittlichen Tugenden werden erhalten, indem man in den Jugendlichen das sittliche Ehrgefühl pflegt. Dieses steht im Gegensatz zu der „freiern Lebensauffassung“, welche von den Modernen gepredigt wird. Die Welt von heute bietet für die Jugendlichen schwere Gefahren: Schamlose Abbildungen, sittenlose Darstellungen auf Theatern und in Kinematographen, Verderbliches in der Unterhaltungsliteratur der Jugendlichen, die böse Kameradschaft u. s. w. Wir lehnen die allgemeine und frühe sexuelle Aufklärung ab. Sie ist Sache der Eltern und des Seelenarztes, wobei die größte Vorsicht geboten ist. Sie darf nicht Sache der Schule oder des Vereins sein. Wissen allein schützt nicht vor der Sünde. Es gehört die Gnade Gottes dazu. Die Schamhaftigkeit ist der beste Schutz der Unschuld und der guten Sitten. Sie gibt Halt in den Stunden der Versuchung. Sie macht vorsichtig gegen hinterlistige Verführer. Sie macht auch das Herz edel und ritterlich im Benehmen mit Personen des andern Geschlechts. Wenn Anstand in der Familie herrscht, so wird das dem Kinde zur zweiten Natur. Dr. theol. Johannes Schwab bittet in seinen herrlichen Unterweisungen den Jüngling, in jedem Mädchen seine Schwester zu erblicken und wie ein Bruder an ihm zu handeln. Wenn bei den Jugendlichen die Schamhaftigkeit getötet ist, hockt die wüste Sünde schon auf der Schwelle, ihres Opfers gewiß.

Die wirtschaftlichen und sozialen Tugenden sind Tugenden im Berufsleben, die Tugenden im eigenen Haushalte, die Tugenden im gesellschaftlichen Verkehre. Wir meinen da Mäßigkeit und Genügsamkeit, Fleiß und Sparsamkeit. Alles das bedeutet eigentlich nichts anderes, als gewissenhaft zu sein in Benutzung der Zeit, im Gebrauche und in Uebung aller Kräfte und Talente, gewissenhaft zu sein im Gebrauche des Geldes. Aus der Familienpietät, aus der heiligen und starken Liebe zwischen Eltern und Kindern wächst das richtige Verhalten im öffentlichen Leben heraus: Je stärker diese Familienpietät bei dem

Schulentlassenen ist, um so tiefer ist bei ihm auch die Pietät in der großen Familie der Gemeinde und des Staates, die Achtung vor den Autoritäten im öffentlichen Leben: Die Achtung vor den Eltern, Erziehern, vor der Kirche und ihren Geistlichen, vor dem Staate und seinen Gesetzen. An Autoritätsmangel krankt unsere Zeit, stärker, seit die Kinder begonnen haben, ihren Eltern das — Kostgeld zu bezahlen. Die Freigeister reißen die Achtung vor den Vorgesetzten nieder. Das Evangelium der freien Persönlichkeit macht unbändig, unbotmäßig und schließlich wird ein solcher Mensch durch seine schrankenlose Freiheit ein Sklave seiner Leidenschaften.

Diese Tugenden haben Elternhaus und Schule zu bilden und zu stärken, dann tritt der Jüngling gewappnet und gut gerüstet hinaus in den Kampf des Lebens.

Der Tag der Schulentlassung ist ein bedeutungsvoller Tag. Bedeutungsvoll für den Lehrer und für den Schüler. Ersterer gibt die Schüler an das Leben ab mit der verantwortungsvollen Frage, ob er seine Pflicht an ihnen getan. Und der Schüler hat, scheidet er gern oder ungern aus der Schule, auf jeden Fall ein eigenartiges Gefühl, daß er nun Neuland betrete, daß er in eine blinde Zukunft seinen Schritt getan habe.

Gewiß sind bei Lehrer und Schüler die Gefühle auch von persönlichen Empfindungen bestimmt: Den Lehrer schmerzt es, den einen und andern Schüler zu verlieren, weil dieser eine Zierde seiner Schule war und ihm den Unterricht süß und lohnend machte, während er einem andern Schüler, der sein tägliches Schulkreuz war, mit einem, eine Spannung auslösenden „Gottlob“ das letzte Zeugnis voll schwerer Noten in die Hand gibt. Aber auch für diesen Schüler muß er einst dem ewigen Richter Red' und Antwort stehen. Auf Seite der Schüler zeigen Tränen der scheidenden Schulkinder, vorab von Seite des etwas rührseligen weiblichen Geschlechtes, daß die Kinder für den Lehrer und seine Arbeit doch auch viel Liebe und Dank empfinden und solches tut dem Lehrer wohl, wohler als ein diplomatisch und verspätet abgefaßter Visitationsbericht seines Herrn Inspektors. Daneben aber quittieren auch unempfindliche Schülernaturen, besonders aus dem verächtlichen Bubenstand, mit einem spöttisch-frohen Blick und Lächeln die Schularbeit und saugen außerhalb der Schultürschwelle mit einer wahren Wohl lust die goldene Freiheit ein.

Als Lehrer habe ich einmal nach einer solchen Schulentlassung einen Spaziergang gemacht. Da kam ich zu einem dorfsabseitsliegenden Winkel, wo ich aus dem Waldesschatten einige meiner Ergänzungsschüler, die brennende Zigarre im Munde, die Schulhefte verbrennen sah. Mit einer wahren kanibalischen Freude wurde dieses Gericht über die angesammelte Wissenschaft und Belehrung vollzogen.

Es schnitt mir in die Seele; denn in diesem Augenblicke sagte ich mir: Du hast es bei diesen Burschen nicht erreicht, nur ein klein bißchen Freude an einem nützlichen Lehrstoff zu erwecken; du hast sie für ihre Fortbildung nicht zu interessieren vermocht, du hast ihnen alles, was lernen heißt, gründlich verleidet.

In Appenzell, S.-Rh., wo ein sehr origineller und tüchtiger Schulinspektor sich um die Hebung des Schulwesens bemüht, herrscht in diesem Punkte folgende

Auffassung: Der aus der Volksschule tretende Schüler kommt übersättigt aus der Schulstube in das Leben hinaus. Es sei nun nicht bloß begreiflich, sondern sogar gut, wenn der Schüler für eine Weile ausspanne. Aus diesem Grunde werden mindestens zwei Jahre die ausgetretenen Schüler mit keinem Schulunterricht mehr behelligt. Wenn diese Zeit vorbei ist, werden sie zum Besuche weiterer Ausbildungsmöglichkeit, welche dann ganz dem praktischen Leben angeschlossen ist, kurzweg gezwungen. — Diese Frage der Ermüdung und des notwendigen Ausruhens des ausgetretenen Schülers ist ein Problem. Vielleicht läßt sich ein anderer Mitarbeiter der „Schweizer-Schule“, der seine Erfahrungen über diesen Punkt gesammelt hat, einmal darüber vernehmen. Nicht zu vergessen ist hierbei, daß die Erholung nicht im Nichtstun, sondern im angenehmen Wechsel der Beschäftigung besteht. So geht meine Meinung dahin, daß der austretende Schüler das Lernen fortzusetzen hat, das zu Lernende muß ihm aber in einer andern Form geboten werden.

Gewiß ist an der heutigen Schule eine Aussetzung zu machen: Sie ist überladen und tötet durch eine Ueberfülle das Interesse, statt es zu wecken. Wohl ist daran nicht zu rütteln, daß in den Hauptfächern Lesen, Schreiben und Rechnen eine gewisse Fertigkeit in unermüdblicher und unerbittlicher Arbeit erreicht werden muß. Aber unterstützend, belebend, erfrischend und aneifernd kommen dazu die schönen, interessanten Gebiete der heimatlichen Geschichte und Geographie, die Erklärungen der Wunder der Natur, unterhaltende Erzählungen.

Da kommt es nun nach meiner Ansicht nicht so sehr auf die Fülle des behandelten Lehrstoffes, sondern auf die Art der Behandlung an. Gelingt es, eine gute Auswahl zu treffen, das Interesse an Stoff und Ereignis recht zu wecken, nicht die Schüler ermüdend hinzuhalten, sie zum Schauen und Beobachten anzuregen, dann ist das erreicht, was erreicht werden sollte: Dann ist der Lerntrieb warm erhalten worden. Er wird aus der Schule mit ins Leben hinausgenommen, er hält in den Jahren zwischen Schule und Kaserne an, er eifert die jungen Leute zur weitem Fortbildung an. Solche Schüler verbrennen ihre Schulhefte nicht, sondern sie bauen die Weisheit darin weiter.

Allerdings möchte ich diese Behandlung nicht so verstanden haben, daß sie in ein bloßes Rippen von allem möglichem, in eine bloße Spielerei ausarte, daß während des Jahres die Methoden wie die Hosen gewechselt werden. Nein: Ein klares Ziel und eine eiserne Konsequenz, dieses Ziel zu erreichen, gehören zu einem erfolgreichen Schulunterricht.

Der stark individuell gehaltene Unterricht bringt Schüler und Lehrer, wohl auch Leben und Schule näher zusammen. Im allgemeinen nehmen Schüler aus kleinen Schulabteilungen mehr guten Eifer aus der Schule mit ins Leben hinaus, als aus großen Schulabteilungen mit dem militärischen Betrieb, wo man zu sehr alles über einen Leisten schlagen muß. Leider besitzen wir im Kanton St. Gallen noch vielfach diese zu großen Schulabteilungen. Die maßgebenden Instanzen wännen ihre Schattenseite durch vermehrte Schulzeit zu beheben, was nach meiner Ansicht nicht erreicht wird. Besser sind kleinere Schulabteilungen und kürzere Schulzeit als große Schulabteilungen und längere Schulzeit.

(Fortsetzung folgt.)